

Neue Erinnerungsblätter erschienen

Von Thomas Karschny

Kirchgasse 43 - an dieser Wiesbadener Adresse erhebt sich seit den 60er Jahren der Einkaufspalast von Karstadt. 1939 stand hier noch ein dreistöckiges Wohn- und Geschäftshaus, so verkündet es seit kurzem ein neues Erinnerungsblatt im Aktiven Museum Spiegelgasse für deutsch-jüdische Geschichte (AMS). Das zeitgeschichtliche Dokument erinnert an das Leben des jüdischen Geschäftsmanns Albert Løb und seine Familie. Die floh mit ihm Anfang Januar 1939 als Folge der Pogrome des vorangegangenen Jahres in die hessische Kurstadt. Im November 1938 hatten Nazi-Schlägertrupps sein Wohnhaus in Worms demoliert. Løb und sein Sohn Ernst wurden ins Konzentrationslager Buchenwald gebracht. Durch die dabei erlittenen Misshandlungen verlor der Sohn den Verstand.



Die Mitarbeiter des Aktiven Museums Spiegelgasse präsentieren mit der Patin Ruth Brettinger (v. li.) die Erinnerungsblätter von Perla Hammermann sowie der Familie Albert und Katharina Løb mit deren Sohn Ernst sowie Erna Løb. Foto: wita / Paul Müller

Auch seine Zehen waren erfroren und mussten amputiert werden. Schon im Juni des gleichen Jahres hatte Løb sein bis zur Machtergreifung der Nationalsozialisten florierendes Geschäft, das Wormser „Warenhaus M. Knopf“ verkaufen müssen. Nach den schrecklichen KZ-Erlebnissen floh die Familie nach Wiesbaden. Löbs ältester Sohn Walter war bereits 1936 nach Palästina ausgewandert. Seine Tochter Gertrude und ihr Ehemann Otto Hochheimer gelang von Wiesbaden aus im Frühjahr 1939 die Flucht, zunächst nach Frankreich, im Februar 1940 dann in die Vereinigten Staaten. Dorthin sollte es der schwer angeschlagene Ernst Løb nicht mehr schaffen.

Judenhaus als Sammelstelle

Er starb noch 1939 an den Folgen der im KZ-Buchenwald erlittenen Misshandlungen in einer psychiatrischen Einrichtung in Nantes. Seine Eltern Albert und Katharina gelingt es nicht mehr, aus Deutschland zu entkommen. Sie werden im September 1942 nach Theresienstadt deportiert und anschließend in Treblinka ermordet. Bei den Wiesbadener Deportationen im Juni und September 1942 werden insgesamt elf Personen aus der Kirchgasse 43 - das Haus

wurde ab 1941 von den Behörden als „Judenhaus“, und damit als Sammelstelle für Juden, deklariert - in den Tod geschickt. In einem dieser Transporte - so ist es in einem weiteren Dokument zu lesen - musste auch Perlja Hammermann mitfahren. Die 1875 in der Ukraine geborene Jüdin war in der Nerostraße 46 (Eckhaus Röderstraße) zu Hause. Schon früh verwitwet wurde sie ab 1940 mehrmals dazu genötigt die Wohnung zu wechseln.

Zuletzt kam sie in der damaligen Rheingauerstraße 5 (heute: Marcobrunnerstraße) unter, von wo aus sie am ersten September nach Theresienstadt deportiert und drei Wochen später in Treblinka ermordet wurde. Auch ihr Sohn Samuel wird Ende August 1942 im besetzten Belgien vom Lager Malines aus nach Cosel deportiert und vermutlich dort ermordet. Über das Schicksal ihrer Tochter Olga ist nichts bekannt. Die Erinnerungsblätter können in den Räumen des AMS, Spiegelasse 11* besichtigt werden. Die Patenschaft haben diesmal Ruth Brettinger und Mathilde Corinth-Rabe übernommen.

*(Anmerkung AMS richtig ist: Spiegelgasse 9)